

Fünf Pfeifen, ein Luftsack

NILS NAGER UNTERWEGS: Bei einem Dudelsackspieler

VON BRIGITTE SCHMALENBERG

Eigentlich wollten Opa Nörgel und ich vergangene Woche eine Wanderung unternehmen und bei Neustadt das Weinbiet erobern. Aber stattdessen wurden wir erobert! Und zwar von einem kriegerischen Instrument, dessen lärmende Töne durchs Haardter Meisental dröhnten und uns durch Mark und Bein gingen. Gespielt wurde es von einem Mann, der einen karierten Rock anhatte und uns lachend erklärte, dass er auf seinem Dudelsack am liebsten im Freien pfeift.

Dudelsack? Ja, der Name passt wirklich gut zu diesem urigen Instrument, das natürlich sofort meine Neugierde weckte. Ein großer Sack, aus dem unaufhörlich eine ohrenbetäubend laute Musik quillt – damit könnte ich doch mal die ganzen Biberbande am Speyerbach aufmischen! „He, he“, ermahnt mich Opa Nörgel, „das ist ein Musikinstrument und kein Folterwerkzeug!“ Aber da bekam ich unerwartet Rückendeckung von Marcus Gottwald, dem der Dudelsack gehört und den ich sofort „Gotti“ nennen darf. Tatsächlich gab es Völker, die den Dudelsack wegen seiner durchdringenden Lautstärke (die dem Geräuschpegel eines Presslufthammers entspricht) als Kriegsinstrument benutzten, um so den Feinden Furcht einzuflößen und sie bestenfalls in die Flucht zu schlagen. In Schottland, so erklärt Gotti, hat das Militär traditionell sogar heute noch Dudelsäcke.

Er muss es wissen, denn Gotti ist ein großer Schottland-Fan. Deshalb trägt er auch diesen karierten Rock, den man Kilt nennt und der zusammen mit Kopfbedeckung und Tasche, Strümpfen und Schuhen eine Uniform bildet, die man in der schottischen Region Great Highlands trägt, wo auch sein Dudelsack herkommt.

Ein Samsack und fünf Rohre aus Ebenholz: Ein Dudelsack sieht schon merkwürdig aus.

Und den muss ich jetzt endlich genauer betrachten: Zu sehen ist ein Samsack, aus dem fünf Rohre aus Ebenholz ragen. Kein Wunder also, dass man dieses Instrument auch Sackpfeife nennt. Ein Rohr braucht man, um den Sack aufzublasen. Durch alle anderen Rohre kann diese Luft wieder entweichen. Das geschieht einmal durch eine Melodiepfeife, auf der – wie der Namen schon sagt – die Liedmelodie erklingt. Sie ist



» Ein Schotte in der Pfalz? Nein! Aber Marcus Gottwald interessiert sich für die schottische Kultur und trägt deswegen manchmal einen Kilt und die Uniform der Great Highlands – und spielt Dudelsack.

« Die Melodiepfeife ähnelt einer Flöte (Foto unten). Sie hat aber kein eigenes Mundstück, und die Töne können nicht einzeln geblasen werden. Der Ton entsteht durch den Luftdruck aus dem Sack, der das Schilfrohrblatt (links) zum Schwingen bringt und die Pfeife unaufhörlich durchströmt.

FOTOS (3): SCHMALENBERG



schmal und ähnelt mit ihren Grifflöchern einer Flöte. Da, wo bei einer Flöte das Mundstück sitzt, hängt die Melodiepfeife am Ende des Sackkörpers. So wird sie ständig von Luft durchströmt. Man kann ihre Töne deshalb nicht einzeln anblasen, sondern muss aufeinander folgende, gleiche Töne mit dazwischen geschalteten „Verzierungsnoten“ voneinander trennen, damit die eigentliche Melodie hörbar wird. Diese „Trenntöne“ können aus bis zu sieben verschiedenen Noten bestehen und erfordern große Konzentration und flotte Fingerakrobatik.

Außerdem besitzt ein Dudelsack drei „Bordunpfeifen“, die für den Bass zuständig sind. Diese Pfeifen sind genau aufeinander abgestimmt und bilden die Grundharmonie. Wie ein Bienenschwarm brummen sie unaufhörlich und sorgen mit ihrem wummelnden Dauerton für den typischen Dudelsack-Klang.

Bei allem Notenlesen darf man niemals die Atmung vergessen. Denn nur, wenn man den Sack ständig mit Luft aufpustet, können

durch seine vier Pfeifen Töne entweichen.

Nach so vielen Erklärungen bitte ich Gotti um ein kleines Ständchen. Und dabei passe ich genau auf, wie er den Dudelsack hält. Bevor die Musik beginnt, muss er also den Sack aufblasen. Bis zu zehn Liter Luft passen da rein. Wer da keine guten Lungen hat, so weiß Marcus Gottwald, dem kann dabei ganz schwarz vor Augen werden.

» Mit viel Puste und noch mehr Übung bringt man den Dudelsack zum Tönen.

Für einen geübten Sackpfeifer ist das aber kein Problem: Zwei starke Atemstöße und der Sack, der von einem edlen blauen Samtstoff umhüllt wird, ist prall und dick. Jetzt wird er unter den linken Arm geschoben und an den Brustkorb gepresst. So werden die Hände frei für die Melodiepfeife. Sobald der Luftstrom die richtige Stärke hat, gibt Marcus Gottwald



SCHON GEWUSST?!

Ein Instrument für Adlige und Jahrmarktspfeifer

Der Dudelsack hat seinen Ursprung vermutlich in Indien, war aber auch schon den Römern vor rund 2000 Jahren bekannt. Besonders beliebt wurde das Instrument im Mittelalter, als die Sackpfeifen wegen ihres kräftigen Klangs bei Hofe geschätzt waren. Später hielt die Sackpfeife Einzug beim einfachen Volk. An manchen Kirchen, vor allem in Frankreich und Spanien, kann man außen Figuren sehen, die Dudelsack spielen. Noch heute ist die Tradition des Dudelsackpfeifens in vielen europäischen Ländern (besonders in Schottland, Spanien, Frankreich und Rumänien) lebendig. Es gibt knapp 200 verschiedene Dudelsackformen, die aber alle nach dem gleichen Prinzip funktionieren. Vor allem in Frankreich wurden im 18. Jahrhundert viele Lieder eigens für dieses Instrument komponiert. (ttg)

WEIT-BLICK

Hungriger Hund schaltet Herd ein

Ein hungriger Hund hat in dem nordrhein-westfälischen Ort Vettweiß bei Düren ungewollt eine Küche unter Qualm gesetzt. Seine Besitzerin wollte am vergangenen Sonntag einen gefüllten Plastiknapf vor dem gierigen Rottweiler retten und stellte diesen auf einen Herd, wie die Polizei mitteilte. Nachdem sie die Wohnung verlassen hatte, bemerkten Zeugen einige Zeit später dunklen Rauch in der Küche. Ein Hausbewohner schlug ein Fenster ein und rettete den Hund. Zu dem Zeitpunkt war der Herd angestellt. Offensichtlich hatte der Hund das Futter auf dem Herd gerochen und beim Sprung an den Napf versehentlich mit der Pfote den Schalter der Herdplatte umgedreht. Durch die Hitze hatte der Kunststoff zu kokeln begonnen. (dapd)

Albino-Seebär in Dortmund geboren

Der angeblich weltweit einzige Albino-Seebär lebt seit kurzem in Dortmund. Das Tier habe anders als seine Robben-Artgenossen ein weißes Fell und sei bereits Ende Mai im Zoo geboren worden, teilte die Stadt mit. Es sei bisher weltweit nur ein einziges Mal ein Albino-Seebär in einem Zoo geboren worden. Der aber sei bereits nach wenigen Tagen gestorben. (dapd)

Schau genau



In Eisenberg kann man eine Menge über Geschichte erfahren: Da gibt es nicht nur die Römersiedlung, die Altertumsforscher ausgegraben haben, sondern auch viele Dinge aus der Zeit, als in Eisenberg noch Bergbau betrieben wurde. Neben dem römischen „Vicus“ befinden sich die Überreste einer Tongrube.

Schau genau



Dort wurde in 60 Meter Tiefe Ton abgebaut. Unser Fotograf hat einige Maschinen fotografiert und ins rechte Bild sechs Fehler eingebaut. Findet ihr sie? Die Auflösung steht im Anzeigenteil dieser RHEINPFALZ Wochenendbeilage.

FOTOS: VIEW



NILS MEINT

Liebe Kinder!

Bi-bi-bibberkalt ist es diesen Sommer, es fühlt sich ja schon eher nach Herbst an, findet ihr nicht auch? Aber egal, man muss halt das Beste draus machen. Und zum Wandern ist das kühlere Wetter ja auch nicht schlecht, da kommt man beim Laufen auch nicht so leicht ins Schwitzen. Wenn man dann noch so überraschende Begegnungen hat, wie bei unserer Wanderung aufs Weinbiet, wo wir einen waschechten Dudelsackspieler im Schottenrock getroffen haben, dann ist so ein Ausflug noch mal so spannend. Es lohnt sich also, raus zu gehen, auch wenn das Wetter nicht so super ist.

Liebe Grüße von eurem

Nils Nager

LACH DICH SCHLAPP!

Jan sieht zu, wie seine kleine Schwester Sara aus einer Pfütze Wasser trinkt, und ermahnt sie: „Hör damit auf, du kannst werden! In der Pfütze sind viele Bakterien sind!“ Antwortet Sara: „Ach was, die Bakterien sind doch längst tot: Ich bin mit dem Roller durch die Pfütze gefahren!“



NILS NAGERS SCHMÖKERTIPP

Kämpfendes Gebäck auf hoher See



Piraten – da denkt ihr sicher auch erst einmal an wilde Kerle, Männer mit Säbeln und Pistolen, Augenklappen und Holzbeinen. Aber es geht auch anders: In „Die wilden Pirogenpiraten“ erleben Gebäckstücke und Teigtaschen (Piroggen) die komischsten Abenteuer auf hoher See. Aber wie bei echten Piraten geht es den Piroggen vor allem um eines: um Schätze. Und manchmal entführen sie auch jemanden, so wie die zarte, süße junge Mohnschnecke, deren Vater ein kräftiger Mohnstrudel und deren Mutter ein Wiener Feingebäck aus Austerreich ist. Natürlich hat Mohnschnecke auch zwei backfrische Verehrer, die sich heldenhaft auf den Weg machen, ihre Angebetete zu retten. Der Autor Maris Putninš aus Lettland hat so ziemlich alles Essbare in Buchhelden verwandelt und einen dicken Schmöker daraus zubereitet: Bei rund 650 Seiten braucht man schon einen gehörigen Lesehungrer, aber am Ende dieses Menüs hat sich das Durchhalten gelohnt. Guten Appetit! (tst)

LESEZEICHEN

Maris Putninš:
„Die wilden Pirogenpiraten“;
ab 8 Jahren;
Fischer Schatzinsel, Frankfurt/Main;
648 Seiten; 14,99 Euro.

SO ERREICHST DU MICH

Die Rheinpfalz
Kennwort Nils Nager
Amtsstraße 5 -11
67059 Ludwigshafen

Nils Nagers E-Mail-Adresse:
nils.nager@rheinpfalz.de

EINFACH
TIERISCH!

